Bittere Tage im Mai

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-716501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bittere Tage im Mai

30. April 2010, 14 Uhr, auf der Rückfahrt von der Wichlenalp die Radionachrichten: Griechenland steht vor dem Staatsbankrott, die Gewerkschaften drohen mit Generalstreik, das Rentenalter liegt bei 54 Jahren, ein Lehrer unterrichtet zwei Stunden am Tag.

Ein Viertel der Griechen arbeitet in der Zentralverwaltung; die Reichen nageln ihre Schwimmbecken zu, damit sie vor den Helikoptern der Steuerpolizei verborgen bleiben.

Erinnerungen werden wach, an die Wochen und Monate in Athen, damals, als Konstantin Karamanlis nachts nach Athen zurückkehrte und die Griechen entlang der Strassen Kerzen anzündeten.

Erinnerungen steigen auf an die Athener Vetternwirtschaft – jeder Aschenbecher ist dort entweder Karamanlis oder Papandreou, *Nea Dimokratia* oder *Pasok*.

Dann Meldungen aus Libyen. Max Göldi sitzt noch immer fest. Seine Familie tut alles, um ihn zu befreien. Auch da werden Bilder wach: vom Bundespräsidenten, der zu Gaddafi pilgerte und glaubte, er habe alles gelöst – vor langer Zeit.

Karikatur Schweizerzeit

Kooperation à la mode de Bruxelles.

5. Mai 2010

Die Panzergrenadiere des Bataillons 28 defilieren in Schaffhausen. Etliche 100 Zuschauer zollen den straff vorbeirollenden Einheiten Applaus.

Eine Kompanie fehlt – ausgerechnet die Panzerkompanie 28/4 mit ihren Leoparden. Es wäre zu kostspielig gewesen, Kampfpanzer vom Hinterrhein oder von Hinwil nach Schaffhausen zu bringen.

Die stolzen Panzersoldaten dienen als Absperrposten; schon von der Volltruppenübung «LÜTHY» waren sie ausgeschlossen – kein Geld für den Einsatz der Panzer.

16 Uhr, wieder Autoradio: In Berlin fällt die Kanzlerin Merkel um. Entgegen ihrer ersten tapferen Willensbekundung, für betrügerische EU-Staaten werde nicht bezahlt, soll Deutschland nun doch bluten.

22 Milliarden Euro will Berlin übernehmen. Die versprochene Steuersenkung für 2011 ist in Gefahr. Innert Tagen wirft die Kanzlerin, vorher *Madame Non* gescholten, alle Grundsätze über Bord.

Jeder Levantiner weiss nun, wie es geht: Betrügen, Bilanzen fälschen, auf grossem Fuss leben, die Wähler verwöhnen – und dann die hohle Hand machen. Um 17 Uhr meldet ein Sender, schon beschimpfe die griechische Presse die Deutschen als Nazis. Und auch die Schweizer Nationalbank wird via Währungsfonds zur Kasse gebeten – erste Schätzungen gehen von mehreren 100 Millionen Franken aus.

6. Mai 2010

Donnerstagmorgen, Weltwoche-Morgen. Vorne Köppel, Kamer, Engeler – und auf den Seiten 20/21 der Tiefschlag: Die Redaktion erhielt ein VBS-Papier mit Aussagen, die der Leser nicht glauben kann, nicht glauben will.

Aber auf dem Dokumentenkopf steht VBS. Der Zweck der Armee, ihre *raison d'être*, sei es nicht, Land und Volk zu verteidigen.

Es werde jetzt noch mehr gespart – die Abschussliste liest sich wie Aufzählung all der Kräfte, die eine Armee ausmachen: Festungen, Artillerie, Fliegerabwehr, Panzer – die Leoparden vom 28/4 lassen grüssen. Fehlen nur die Flieger, die kampfstarke Infanterie und das Führungssystem.

Zwei Telefone nach Bern. Betretenes Schweigen, dann Ausweichen: Das Papier sei so heikel, dass man die Von-Wattenwyl-Gespräche vom Freitag abwarten müsse.

Dem SVP-Präsidenten Toni Brunner gefriert beim Lesen das Blut.

7. Mai 2010

Daniel Foppa titelt im Tagesanzeiger: «Maurers neueste Knallpetarde»; und die NZZ fragt, wie eine solche Armee den Verfassungsauftrag noch erfüllen kann.

Dann die Entwarnung: Es war ein Irrtum, eine Panne – eine Provokation, wie im Oktober der Paukenschlag zum Flieger.

In Berlin beginnt Deutschland zu zahlen. Der Vertrag von Maastricht entpuppt sich als das, was er immer war: als gigantische Fehlkonstruktion. Doch unbeirrt verlangt die Nationalrätin Markwalder: Die Schweiz gehört in die EU.

Und in Libyen schmort Max Göldi weiter im Kerker. *fo.*